



Bohuslav Martinu



Claves CLA 50-2803

Eine große Liebe

Wenn er das Instrument auch nicht selbst spielte, so hegte Bohuslav Martinu doch stets eine besondere Liebe zum Cello, die sich auch in seiner Musik niederschlägt. Obwohl der Komponist in seinen jungen Jahren als Geiger hervortrat, war es eben das Violoncello, dem er neben einer Reihe von bezaubernden instruktiven Werken und vier Solowerken mit Orchester auch eine Reihe von drei ausgezeichneten Sonaten widmete. Sie alle erfreuen sich weltweit großer Beliebtheit.

Sie entstanden in einem immer sehr gespannten politischen Kontext über einen Zeitraum von fünfzehn Jahren. Die erste, 1940 in Paris geschrieben, stellte eine Reaktion auf das verhasste Münchner Abkommen dar. Und so ist die Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1 unter den Kammermusikwerken Martinus wohl das dramatischste. Kurz nach der Uraufführung im Mai 1940 musste der zu dieser Zeit politisch sehr aktive Komponist aus Frankreich flüchten, um der nahenden deutschen Armee und somit der sicheren Verhaftung zu entgehen. Als Martinu nach langen Monaten der Flucht im März 1941 endlich in den USA landete, begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt, der über 12 Jahre dauern sollte. Zu einem seiner besten Freunde wurde der tschecho-amerikanische Cellist und Organist Frank Rybka, ein Schüler Leos Janáček. Ihm widmete Martinu sein drittes auf amerikanischem Boden komponier-

tes Werk, die 2. Cellosonate. Sie entstand im November und Dezember 1941, also unmittelbar nach der stürmisch gefeierten Uraufführung seines Concerto grosso durch Koussevitzky und das Boston Symphony Orchestra. Martinu wurde in den musikalisch interessierten Kreisen in den USA mit einem Schlag berühmt. Dieser Umstand dürfte den Charakter des Werkes mitgeprägt haben.

Die dritte Sonate, 1953 in Washington uraufgeführt, entstand während der Sommerferien 1952, die der Komponist in Vieux Moulin in Frankreich verbrachte. Die Sonate ist dem Andenken an Hans Kindler gewidmet, den Martinu als hervorragenden Cellisten in Paris und späteren Chefdirigenten des Nationalen



Mattia Zappa, Violoncello und Massimiliano Mainolfi, Klavier

Symphonieorchesters in Washington kannte. Vielleicht verdankt sie gerade diesem Umstand ihre sehr lyrische, ja nostalgische Grundstimmung.

Diese Marksteine in einer ebenso spannenden wie unruhigen und bewegten Geschichte haben das junge Duo Zappa-Mainolfi fasziniert. In einer Koproduktion mit DeutschlandRadio-Berlin präsentieren die beiden Musiker diese drei Sonaten in einem großartigen Album, mit dem sie ihr Debüt bei Claves Records (Claves CLA 50-2803) geben.

Noch während ihres Musikstudiums an der Juilliard School in New York fanden sich Mattia Zappa, Violoncello, und Massimiliano Mainolfi, Klavier, 1994 zu einem Duo zusammen. Ihr Debüt gaben sie dort 1995 am Lincoln Center. Zu den Lehrern der beiden Musiker zählen u.a. Harvey Shapiro, Thomas Demenga und Gerard Wyss sowie Maria Curcio. Meisterkurse besuchte das Duo bei Steven Isserlis, Andràs Schiff und Ferenc Rados.

Das Duo Zappa-Mainolfi trat im letzten Jahr in bedeutenden europäischen Zentren sowie in Südafrika auf. Darüber hinaus wurden die beiden zu internationalen Festivals eingeladen.

Sie sind Preisträger verschiedener internationaler Kammermusikwettbewerbe und haben zahlreiche Radio- und CD-Aufnahmen bei dem Label Ducale, dem Schweizer Radio und DeutschlandRadioBerlin gemacht.

Die zwei jungen Künstler sind auch als Solisten tätig. Der bei verschiedenen internationalen Klavier-Wettbewerben preisgekrönte Massimiliano Mainolfi konzertierte in letzter Zeit in mehreren europäischen Ländern. Zudem leitet er die «International Academy of Music» in Italien. Der Schweizer Cellist Mattia Zappa trat schon mehrfach als Solist auf, u.a. mit dem Johannesburg Philharmonic Orchestra, dem Orchestre de Chambre de Genève und dem Orchestra della Svizzera Italiana, Lugano. Seit 2007 spielt er auf Tourneen die 6 Suiten für Violoncello solo von Johann Sebastian Bach.

Die Neueinspielung auf CLAVES lässt jedenfalls hoffen und erwarten, dass von den beiden jungen Musikern noch einiges zu hören sein wird.

A. Rainer